



Institut für Medienverantwortung

Institut für  
Medienverantwortung gUG  
Goethestraße 6  
91054 Erlangen

Fon +49 9131 933 277-8

Fax +49 9131 933 277-9

[www.medienverantwortung.de](http://www.medienverantwortung.de)

[info@medienverantwortung.de](mailto:info@medienverantwortung.de)

**Rezension**, 23.09.2009

© Dr. Sabine Schiffer

**Neider, Andreas (2008): *Medienbalance. Erziehen im Gleichgewicht mit der Medienwelt. Ein Elternratgeber*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben. 148 Seiten, ISBN 978-3-7725-2288-8.**

Ich war erst skeptisch, als ich den Titel las, weil er mir suggerierte, alle Medien seien von Anfang gleich zu behandeln und eine Balance nach dem Motto „von allem etwas“ würde schon ausreichen, um die Kinder durch den Medienschwungel zu führen.

Genau das empfiehlt Andreas Neider nicht und es gelingt ihm, sehr gut nachvollziehbar das Konzept der Medienbalance vorzustellen. Dieses basiert auf einem Ausgleich zwischen Medien, die Aktivität erfordern und solchen, die Passivität befördern. Wobei in der Natur der Sache liegt, dass im frühen Kindesalter, wo bestimmte Fähigkeiten erst ausgebildet werden müssen, die vermehrte Buchung auf der Aktivseite angeraten ist.

Neider erläutert gut nachvollziehbar, wie der Begriff der „Medienkompetenz“ im Interesse der Medienindustrie zur Anwendung kommt und reduzierte Angebote als Nutzer statt der zu erwerbenden „Literacy“, also der Fähigkeit zur Verarbeitung und Beurteilung von Medieninhalten, propagiert werden. Viel Raum nimmt entsprechend das Buch ein, weil es als eine Art Schulungsmedium zu betrachten ist, an Hand dessen man wichtige grundsätzliche Fähigkeiten erwerben kann und muss. Es gehört zu den wenigen Medien, die Aktivität fordern und fördern und soll demnach auf die aktiv-Seite in einer Bilanz gebucht werden – die Bilanz umfasst alle Tätigkeiten, womit Zeit verbracht wird, und teilt diese grob gesagt in Aktiv = Haben und Passiv = Kosten ein. Wobei hier auch einmal die vielfach vernachlässigten Musikmedien eine Rolle spielen. Für mache überraschend, die den Werbeslogans der Computerspieleindustrie aufgesessen sind, reduzieren gerade diese die Gehirnaktivität auf ein Minimum – müssen also auf der Kostenseite verbucht werden. Dies trifft auf den gesamten Bereich der sog. visuellen Medien zu. Wichtig ist, dass Neider diese Medien nicht verteufelt, aber für deren sinnvolle Einordnung im Lebensplan der Kinder plädiert – und dafür gibt es gute Gründe. Eine positive und gefühlsgerechte Entwicklung und Erfolg sind das Resultat.

Aus den gemachten Beobachtungen und gut recherchierten wissenschaftlichen Erkenntnissen ergibt sich ganz natürlich eine sinnvolle Reihenfolge, mit welcher Mediennutzung man in welchem Alter bzw. bei welchem Erfahrungshorizont der Kinder beginnen sollte. Manche Hinweise sind den persönlichen Vorlieben des Autors geschuldet und viel statistisches Material aus der Jim-Studie müsste meiner Meinung nach nicht unbedingt das Buch füllen. Es ist also gar kein so umfangreicher, aber ein prägnanter Leitfaden zur Orientierung für Eltern und andere Erziehende.

Das Buch ist vor allem jungen Eltern zu empfehlen, die noch nicht dem Druck der Medienindustrie nachgegeben und sich damit Freiraum für eigene Gestaltungsmöglichkeiten erhalten haben. Hier kann durch eine richtige Weichenstellung viel Schaden – und auch Familienstreit – abgewandt werden. Interventionsmöglichkeiten für spätere Stadien scheinen aber ebenfalls durch. Das Buch macht Mut, wieder die eigene Verantwortung ernst- und anzunehmen.